

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 8

Artikel: Ein Jahr "Freizeittreff für geistig Behinderte"!
Autor: Blättler, Ingrid
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Jahr «Freizeittreff für geistig Behinderte»!



Der Freizeittreff in Zürich-Wipkingen: Ein Gemeinschaftszentrum für Geistigbehinderte.

Am 16. Juli feierte der «Freizeittreff für geistig Behinderte» an der Waidstrasse 27 in Zürich seinen ersten Geburtstag. Die zahlreichen Besucherinnen und Besucher erlebten einen fröhlichen Tag bei Musik und Tanz, Spielen, Kaffee und Kuchen. Den Abschluss des Festes bildete ein Ballonwettflug.

Die Stimmung war gut und die Freude über das gelungene erste Betriebsjahr bei allen Beteiligten gross: auf Seiten der Treffbenützer/innen, der Trägerschaft (Freizeitclub für geistig Behinderte Zürich) und des Treffteams. Den Leserinnen und Lesern des Fachblattes wollen wir den Freizeittreff etwas näher vorstellen.

Am Anfang war die Idee

Die «Stiftung zur Förderung geistig Invalider» lud im Jahre 1985 zu einer Sitzung ein, in der es darum ging, die aktuelle Lebenssituation geistig Behinderter zu überdenken und diskutieren,

eventuelle Mängel und Lücken ausfindig zu machen und entsprechende Lösungen zu suchen. Die Sitzungsteilnehmer/innen waren durch ihre Arbeit mit der Lebenssituation geistig Behinderter gut vertraut. Sie kamen zu dem Schluss, dass im Wohn- und Arbeitsbereich bereits vieles verwirklicht worden sei – doch wie stand es im Freizeitbereich?

In Zürich gibt es Angebote privater Freizeitclubs («Freizeitclub für geistig Behinderte», «Club Ligischtschuel», heiminterne Freizeitangebote) und die Weiterbildungsangebote des «Bildungsklub» der Pro Infirmis – doch wohin, wenn man nur eben einmal fort will, ohne an einer organisierten Veranstaltung teilzunehmen, wenn man Kolleginnen und Kollegen treffen will, wenn man einfach «Lust auf andere Leute» hat? – Hier ist ein Gemeinschaftszentrum der richtige Ort. Gemeinschaftszentren (GZ's) gibt es viele in Zürich und sie stehen auch Behinderten offen. Das Problem ist hier aber, dass bei weitem nicht alle geistig Behinderten vom Freizeitangebot der GZ's Gebrauch machen können. Sie brauchen eine intensivere Betreuung, als sie in den GZ's gegeben ist. Sie brauchen Leute, die sie in den Betrieb der GZ's einführen und ihnen erklären, was man wann, wo und wie machen kann. Überdies entsprechen die Freizeitangebote der GZ's den Wünschen und Bedürfnissen dem/der Durchschnittszürcher/in und diese sind nicht immer identisch mit denjenigen von geistig Behinderten. Was lag also näher, als ein eigenes Gemeinschaftszentrum zu schaffen, ein Gemeinschaftszentrum, in dem für einmal nicht die Durchschnittsbevölkerung die Norm setzt, sondern geistig Behinderte?

Erste Ziele und Vorstellungen

Zuerst wurde eine breit angelegte Bedürfnisabklärung unter geistig Behinderten und deren Familien und Bezugspersonen durchgeführt. Unter Zuhilfenahme der Ergebnisse dieser Bedürfnisabklärung wurde eine erste Projektskizze erstellt: Das geplante Gemeinschaftszentrum oder Freizeittreff soll allen geistig behinderten Jugendlichen und Erwachsenen kostenlos zur Verfügung stehen. Er soll seinen Benutzer/innen einen geschützten Rahmen bieten, in dem sie Neues ausprobieren können und so ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit fördern. In seiner Konzeption soll er einem Gemeinschaftszentrum entsprechen, das heisst, er soll Möglichkeiten und Anregungen zur Freizeitgestaltung bieten, von denen dann die Besucher/innen freien Gebrauch machen können. Er soll zentral gelegen und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar sein.

Die Finanzierung des Freizeittreffs konnte durch Darlehen von in der Behindertenarbeit tätigen Organisationen und gezielte Sammelaktionen sichergestellt werden.

Vorarbeiten

Von der Idee bis zur Eröffnung des Freizeittreffs vergingen drei Jahre. Während dieser Zeit wurden geeignete Räumlichkeiten gefunden, der Treff eingerichtet, ein Betriebskonzept erstellt, mögliche Geldgeber/innen gesucht und das Treffteam eingestellt.

Die Vorarbeiten begleitete eine Arbeitsgruppe, der Vertreterinnen und Vertreter verschiedener, in der Behindertenarbeit engagierter Institutionen angehörten. Dort flossen Ideen von ganz verschiedenen Seiten zusammen und daraus entstand der heutige Freizeittreff als gelungenes Produkt dieser Zusammenarbeit. Die Arbeitsgruppe «Freizeittreff» löste sich nach dessen Eröffnung nicht auf, sondern besteht heute als Betriebskommission weiter (Vorgesetzte des Treffteams).

Die «Stiftung zur Förderung geistig Invalider» hatte sich von Anfang an nur als Promotor des Freizeittreffs verstanden. So war sie froh, dass sich der «Freizeitclub für geistig Behinderte» bereit erklärte, die Trägerschaft auf den 1. Juni 1988 zu übernehmen. Der «Freizeitclub für geistig Behinderte» ist eine private Organisation, die seit 16 Jahren Freizeitangebote für geistig Behinderte organisiert – also eine ideale Trägerorganisation für den Freizeittreff.

Räumlichkeiten

Der Freizeittreff befindet sich auf einer Fläche von 225 m² im Parterre und Untergeschoss eines Sechsfamilienhauses in Zürich-Wipkingen. Da die oberen Räume früher zu einem Laden gehörten, haben sie grosse Fenster und sind dadurch sehr sonnig. Neben diesen drei Haupträumen (Bar- und Aufenthaltsräume) verfügt der Treff über einen grossen Mehrzweckraum, in dem Theaterproben und Discoververanstaltungen stattfinden und wo Ping-Pong gespielt wird. Auch eine kleine Küche befindet sich im Treff. Dort kochen wir oft mit den Treffbenützer/innen zusammen einen Znacht. Einen Werkraum gibt es auch, wo Farben, Papier, Ton, Holz, ... zur Verfügung stehen.

Personal

Für die Führung des Treffs sind zurzeit 25 Stellenprozente bewilligt, davon entfallen 225 Prozent auf das Leitungsteam (eine Sozialpädagogin, eine Sozialarbeiterin und ein Psychologe mit je 75 Prozent), der Rest von 25 Prozent auf Wochenendaushilfen. Diese Aufteilung erwies sich als sehr sinnvoll, so sind während der Öff-

Informations-Service für Jugendfragen

Am 12. April 1989 wurde in Bern eine neue Trägerschaft für einen Schweizerischen Informations-Service für Jugendfragen gegründet. Vier Trägerorganisationen haben ihre Mitarbeit definitiv zugesichert, zehn weitere Vereinigungen aus verschiedensten Bereichen der Jugendarbeit werden in den kommenden Monaten über ihr Mitmachen entscheiden. Der Informations-Service soll vor allem Personen ansprechen, welche beruflich oder in anderen Zusammenhängen direkt mit Jugendlichen zu tun haben oder sich mit Jugendfragen auseinandersetzen. Es soll nicht eine neue zentrale Dokumentationsstelle geschaffen werden; angestrebt wird eine Vernetzung, Koordination und leichtere Erreichbarkeit von bereits Vorhandenem.

Das gesamte Projekt wird in engem Kontakt mit den Interessierten und den möglichen Benützern entwickelt. Alle Personen, Institutionen und Organisationen, welche Erwartungen und Hinweise zu diesem Projekt haben, sind aufgefordert, mit den Verantwortlichen Kontakt aufzunehmen:

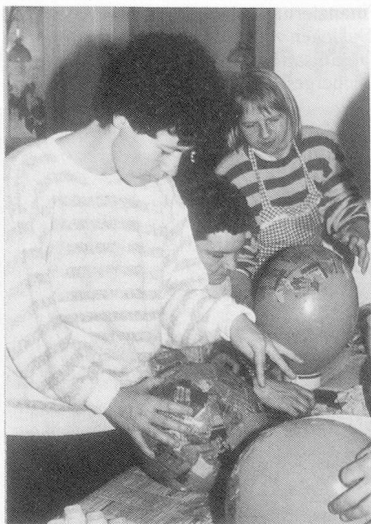
Arbeitsgemeinschaft «Schweizerische Informations- und Dokumentationsstelle für Jugendfragen», z. H. Herrn Heinz Wettstein, Mühleplatz 5, 6004 Luzern.

Freizeittreff für geistig Behinderte

Waidstrasse 27, 8037 Zürich,
Tel. 01 271 96 36

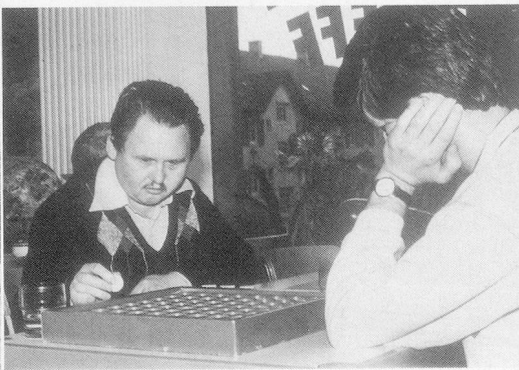
Öffnungszeiten:

Montag:	geschlossen
Dienstag:	geschlossen
Mittwoch:	16.30–21.00 Uhr
Donnerstag:	16.30–21.00 Uhr
Freitag:	16.30–22.00 Uhr
Samstag:	14.00–23.00 Uhr
Sonntag:	10.00–19.00 Uhr



Nach der Arbeit:

Die meisten Ideen für die Veranstaltungen stammen von den Besuchern.



nungszeiten jeweils zwei Leiter/innen im Treff anwesend, am Wochenende ein/e Leiter/in plus eine Aushilfsmitarbeiterin.

Trefffalltag

Zuerst kommt A., ein junger Mann, der in einer geschützten Werkstätte arbeitet. Als erstes interessiert ihn immer der Tag, er nimmt die Zeitung und setzt sich an einen Tisch. Noch bevor die Frauen eintreten, hören wir sie: D. kommt mit L., sie haben sich eben im Bus getroffen. D. ist zurzeit arbeitslos, L. arbeitet in einem Altersheim in der Lingerie. Beide wohnen bei ihren Eltern. Nachdem sie alle begrüsst haben, setzen sie sich an die Bar: «Es Coki», und «Für mich es Sprite, was häsch z'Ässe?» Heute leider nichts Süsses, nur Sandwiches. D. beschliesst, bis zum Znacht zu warten und diskutiert mit L., was man kochen könnte.

«Taxi!» Drei Leute kommen mit einem Taxi aus einem nahegelegenen Wohnheim. Die ersten Male kam jeweils eine Betreuerin mit, doch nun kommen sie immer allein: Der Taxichauffeur weiss, wo sie hin wollen und wann er sie wieder abholen soll. Ich hole R. beim Auto ab, sie ist Rollstuhlfahrerin. W. setzte sich zu Beginn immer an den gleichen Tisch, stand nur zum Essen auf oder um auf die Toilette zu gehen. Heute ist das anders: Er weiss genau, wo er etwas zu trinken bekommt, wann er turnen kann und wen er darauf ansprechen muss!

Unterdessen sind noch mehr Leute dazu gekommen. Die meisten kommen direkt von der Arbeit und verbringen hier einen Teil ihres Feierabends. – Ja, was wollen wir zum Znacht kochen? Es ist kurz vor Ladenschluss und wir müssen uns entscheiden! L. schlägt grillierte Bratwürste vor, es sei so heiss draussen und das gäbe wenig Arbeit. Eine junge Frau, die vor allem auch gut und gerne kocht, will dazu einen Salat machen. – Schön, wir zählen rasch die Leute, die hier essen wollen (heute sind wir elf), berechnen die Mengen für den Einkauf, D. geht mit ihrer Freundin einkaufen, H. macht das Feuer im Grill, einige andere helfen, Tische und Stühle nach draussen zu bringen und zu tischen.

Wir sind sehr froh um die schmale Veranda vor dem Haus. Zugegeben, die vorbeifahrenden Autos auf der Nordstrasse sind manchmal recht laut und die Luft dementsprechend auch nicht die beste, doch die Vorteile überwiegen trotzdem: Es ist gemütlich, im Sommer draussen zu sitzen, fast wie im Strassencafé, und der Treff wird so für die Nachbarinnen und Passanten auch transparenter. Sie sehen, wer hier ist, was man hier macht und erste Kontakte ergeben sich schon einmal auf der Strasse.

Nach dem Nachtessen gehen diejenigen, die Theater spielen wollen, in den unteren Stock zum Üben. Zwei Leute spielen «Elfer raus», jemand hört Musik, einige sitzen noch bei einem Kaffee an der Bar.

Treffbenützer/innen

Die Treffbenützer/innen, die an den Wochentagen kommen, sind mehrheitlich zwischen 25 und 40 Jahre alt und leichter behindert. Am Wochenende kommen auch schwerer Behinderte mit ihren Eltern oder Betreuer/innen. Wir wollen noch vermehrt schwerer Behinderte ansprechen und ihnen den Treff zugänglich machen. Konkret heisst das für uns, dass wir die Angehörigen informieren, ihnen bei der Lösung des Transportproblems behilflich sind (Behindertentaxi, Taxigutscheine) und eine gute Betreuung im Treff gewährleisten können. Neben dieser Zielgruppe der schwerer Behinderten gibt es auch noch die der Nichtbehinderten. Der Treff will ja auch ein Ort sein, wo Kontakte zwischen Behinderten und Nichtbehinderten stattfinden können.

Bei speziellen Anlässen (Tag der Offenen Tür, Kerzenziehen, Vernissage) laden wir die Quartierbewohner/innen immer ein und zeigen so, dass der Treff auch Nichtbehinderten offensteht. Noch sind die (durchwegs positiven) Reaktionen spärlich, doch wir sind uns auch bewusst, dass diese Annäherungsprozesse viel Zeit und Geduld brauchen.

Seit der Eröffnung des Treffs führen wir eine Benützer/innenstatistik. Daraus sehen wir, dass der Freizeittreff schwerpunktmässig an den Wochenenden benützt wird. Hier die durchschnittlichen Besucher/innenzahlen von Januar bis Juni 1989: Am Mittwoch sind es 12,5 Personen, am Donnerstag 14,8, am Freitag 16,7, am Samstag 27,8 und am Sonntag 23,4 Personen. Wir schätzen den Benützer/innenkreis heute auf rund 200 Personen, wobei die einen fast täglich, andere nur alle paar Monate kommen.

Freizeitangebote

Von Anfang an war klar, dass der Treff keine Kurse oder sonstige, organisierte Freizeitangebote anbietet. Das heisst aber nicht, dass nun ein Tag wie der andere wäre: In einer zweimonatlich stattfindenden Treffrunde diskutieren wir mit den Treffbenützer/innen zusammen über das «Treffprogramm», das heisst über die speziellen Anlässe für die nächsten beiden Monate. In der Weihnachtszeit waren dies zum Beispiel ein Adventskranzbinden, ein Kerzenziehen. Guetzi backen, ein Singabend – in der Fasnachtszeit

stellten wir Masken her und organisierten einen Fasnachtsball. Dazwischen findet immer wieder einmal eine Disco statt, ein Tessinerabend oder ein kleines Konzert.

Auch Geburtstage werden oft bei uns gefeiert, hier sind die Räume gross genug, dass die Treffbenützer/innen alle ihre Freundinnen und Freunde dazu einladen können.

Einer der grössten «Aufsteller» bei der Arbeit hier ist der, sehen zu können, wie die Treffbenützer/innen zunehmend bereit sind, Verantwortung für den Treff zu übernehmen. Die meisten Ideen für Veranstaltungen im Treff kommen von ihnen, sie planen mit uns und helfen, die geplanten Anlässe durchzuführen.

Auch bei alltäglichen, praktischen Arbeiten können wir auf ihre Mitarbeit zählen: beim Bedienen an der Bar, beim Kochen und Tischdecken, bei Discos (Discjockey ist ein begehrter Job!), beim Dekorieren der Räume und sogar beim Aufräumen.

Die Solidarität unter Treffbenützer/innen ist gross, ich staune manchmal über das Verständnis und die Toleranz, die zum Beispiel schwerer Behinderten gegenüber gezeigt wird.

Dieser Bericht liest sich sicher sehr positiv, vielleicht sogar blauäugig. Nun, Konflikte und Probleme kennen wir auch, dies je mehr, je offener die Atmosphäre im Treff ist. Zudem sind nicht alle Treffbenützer/innen friedliche, solidarische und kooperative Leute. Doch soweit unsere Erfahrung reicht, können wir sagen, dass sich Auseinandersetzungen meistens lohnen: So entstehen Veränderungen – wir lernen, mit Konflikten umzugehen und mit Kompromissen zu leben.

für das Treffteam: Ingrid Blättler

Schweizer Hotelführer für Behinderte

rr. Sommerzeit – Ferienzeit, aber auch die Zeit der Telefonanrufe auf der VSA-Geschäftsstelle mit der Frage: Wo können Behinderte oder Senioren, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, in der Schweiz ihre Ferien verbringen?

In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Hotelier-Verein gibt der Schweizerische Invalidenverband einen Hotelführer für Behinderte heraus, denn auch sie haben Anspruch auf Erholung. Oft scheitern die Ferienmöglichkeiten an architektonischen Hindernissen. Im erwähnten Hotelführer geht aus Einzelangaben hervor, ob die Gebäulichkeiten für Rollstuhlfahrer oder Stockgänger gut oder nur beschränkt zugänglich sind. Die Hotels sind in drei Kategorien gegliedert:

Für Rollstuhlfahrer zugänglich, für Rollstuhlfahrer erschwert, für Stockgänger zugänglich sowie Hotels für Leichtgehbehinderte.

Für jedes Hotel sind die Besonderheiten, wie erschwert zugängliche Anlagen oder speziell behindertengerechte Anlagen, aufgeschlüsselt. Es empfiehlt sich allerdings, sich die Angaben bezüglich Rollstuhlgänglichkeit bei der Reservation bestätigen zu lassen.

Der Hotelführer kann bezogen werden beim: Schweizerischen Invalidenverband, Froborgstrasse 4, 4600 Olten, oder beim Schweizer Hotelier-Verein, Monbijoustrasse 130, 3011 Bern.